

ZUR VERNUNFT GEBRACHT

EINE REZENSION ZU „HAFTSCHADEN – DIE FOLGEWIRKUNGEN VON JUGENDARREST UND WARNSCHUSSARREST“ VON CHRISTOPH MÜLLER

Sie haben die Schule geschwänzt, sind ohne Führerschein Auto gefahren, haben gedealt, geklaut, sich geprügelt oder Dinge zerstört. Nun sitzen sie im Knast. Es handelt sich um die mehreren hundert Jugendlichen, die jedes Jahr in den Jugend- oder Warnschussarrest kommen. Schock und Härte soll sie zur Vernunft bringen. Der Sonderpädagoge Christoph Müller hat diese These in seinem Buch „Haftschaden – die Folgewirkungen von Jugendarrest und Warnschussarrest“ untersucht.

Christoph Müller ist Sozialwissenschaftler und Sonderpädagoge und widmet sich aus dieser Perspektive einem Themengebiet, das gewöhnlich zur Domäne von Kriminolog*innen und Strafrechtler*innen zählt: dem Jugendstrafrecht. Ihm gelingt es anhand der fachlichen Untersuchung des Jugend- und dem Warnschussarrest eine fundamentale pädagogische Gefängniskritik zu formulieren.

Müllers Buch ist dreigeteilt. Im ersten Teil gibt er eine Einführung in Grundlegendes des Jugend- und Warnschussarrests. Der Jugendarrest wurde 1940 von den Nazis eingeführt und besteht im Wesentlichen seitdem. Jugendarrest soll verhängt werden, wenn Jugendstrafe noch nicht geboten ist, dem*der Jugendlichen aber eindringlich zum Bewusstsein gebracht werden muss, dass er für das von ihm*ihr begangene Unrecht einzustehen hat. 2012 wurde der Jugendarrest um den sog. „Warnschussarrest“ ergänzt. Müller zeichnet diese Wiedereinführung diskursanalytisch nach. Der Gesetzgeber habe mit der Einführung des Warnschussarrests die in der Strafvollzugsforschung weit verbreitete Erkenntnis ignoriert, dass es kurze Haftstrafen zu vermeiden gilt. Denn der Warnschussarrest setzt gerade an dem kurzzeitigen Einsperren von 14- bis 21-Jährigen an.

Bevor Müller in die empirische Untersuchung einsteigt, nähert er sich den Folgewirkungen einer autoritären Schockideologie auf theoretischer Ebene. Unter Schockideologie versteht er die Überzeugung, man könne das Verhalten eines Menschen mittels einer harten und kurzen Intervention positiv beeinflussen. Die in der Mediendebatte überpräsenzte Behauptung, jugendlichen Straftäter*innen würde es bloß am nötigen Respekt fehlen und ein kurzer aber harter „Warnschuss“ würde sie zurück auf den „rechten Weg“ führen, verkenne jegliche strukturellen Ursachen von Jugendkriminalität. Auswirkungen von Benachteiligung und Diskriminierung, sozialer Ungleichheit und Armut, Ausgrenzung, Rassismus, Arbeitslosigkeit und der Perspektivlosigkeit werden verkannt und gegen simple Bestrafungstechniken ausgetauscht. Im zweiten Teil folgt eine empirische Untersuchung. Müller interviewt Jugendliche, die einen Jugendar-

rest verbüßten, und interpretiert diese Interviews. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Erfahrung des Jugendarrests psychisch extrem belastend ist und sie deren Selbstwahrnehmung als „gescheitert“ verstärkt. Darauf würden die Jugendlichen potentiell mit depressiven und aggressiven Dynamiken reagieren. Zudem würde sich eine Angst herausbilden, wieder in den Arrest zu kommen. Dabei entstehen Verhaltensweisen, die diese pessimistische Prognose wahrscheinlicher machen.

Im dritten und letzten Teil gibt Müller pädagogische Perspektiven, wie mit abweichendem Verhalten von Jugendlichen – anders als durch Inhaftierung – umgegangen werden kann. Unter einer emanzipatorischen Pädagogik versteht er eine langfristige Beziehungsarbeit, in der die Reflexion der Gefühle und eine Einbeziehung der Lebenserfahrung im Mittelpunkt stehen. Der Ausgangspunkt dieses Ansatzes ist, dass es sich bei Jugenddeliquent*innen in der Regel um Jugendliche handelt, die Gewalt, Verlust und Vernachlässigung erfahren haben. Diese Erfahrungen werden nun durch fremd- oder autoaggressives Verhalten kompensiert, wobei delinquentes Verhalten mit hoher Wahrscheinlichkeit im direkten Zusammenhang mit schwer belastenden oder gar traumatisierenden Erlebnissen steht. Diese Abwehrfunktion kann schlicht nicht durch einen kurzen und harten Warnschuss abgewöhnt werden, sondern bedarf kontinuierlicher Beziehungsarbeit.

Müller selbst glaubt nicht an die Durchsetzung dieser realpolitischen Forderung und das nicht nur aus Kostengründen. Nach Müller erfüllen punitive Methoden in einer kapitalistischen Gesellschaft, anders als pädagogische Beziehungsarbeit, auch die Funktion, populäre und populistische Antworten auf konstruierte Bedrohungsszenarien, in diesem Fall den „vom rechten Weg abgekommenen Jugendlichen“, zu geben. Dies macht es konservativen Politiker*innen möglich, Sozialpolitik durch Kriminalpolitik zu ersetzen.

Mit dem Buch „Haftschaden – die Folgewirkungen von Jugendarrest und Warnschussarrest“ gelingt Christoph Müller eine ebenso fundamentale wie anschauliche Gefängniskritik anhand des Jugend- und Warnschussarrests. Schließlich bleibt man nach diesem lesenswerten und bereichernden Buch wieder einmal mit der Erkenntnis zurück, dass es die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse zu verschieben gilt. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Müller, Christoph: Haftschaden – Die Folgewirkungen von Jugendarrest und Warnschussarrest, ibidem-Verlag Stuttgart 2016. ISBN: 978-3-8382-1020-9. 19,90 €

Leoni Michal Armbruster studiert Jura in Freiburg und ist beim aktiv.